



Dompfarrer Peter Allmaier auf der „paradiesischen“ Baustelle im Garten beim Klagenfurter Dom. Rechts: Stefan Timmerer

MARKUS
IPAUSSVIG 01

maler, obwohl er sich schon ein wenig davor fürchtet. „Wenn etwas Bedeutsames zutage kommt, könnte das den Baufortschritt unter Umständen enorm verzögern.“ Abwarten und Tee trinken. Oder beten. „Das Areal steht unter Denkmalschutz. Schon im Vorjahr wurde sondiert, ob es unter der Erde historisch Wertvolles geben könnte“, sagt Timmerer. Die Grundmauern des sogenannten „2er Hauses“, das hier stand (errichtet spätestens 1828), sind noch zu sehen. Jetzt, wenn die Arbeiter die Erde, rund ein Meter wird abgetragen, entfemen, wird in der Praxis ans Licht kommen, was seit Jahrzehnten im Boden geschlummert haben könnte. Menschliche Überreste zum Beispiel, falls das Gelände einst als Friedhof genutzt wurde.

Der neue Friedhof, auf dem nur Bio-Urnen bestattet werden, ist ein Herzensprojekt von Allmaier. „Erstmals seit Jahrhunderten wird es wieder möglich sein, Verstorbene in unmittelbarer

Nähe des Doms zu bestatten. Mitten in der Stadt. Leicht erreichbar für Hinterbliebene, auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln.“

Der Park soll zudem Treffpunkt für Menschen werden – zum Reden, Ausruhen und Innehalten. Die Bestattung werde für jeden möglich sein, unabhängig von Religion, Herkunft oder Geschlecht. Das ist Allmaier wichtig.

Reservierungen für „das Paradies“ sind bereits möglich, das Interesse ist enorm. „Ja, ich bin erstaunt, es gibt bereits viele

Anmeldungen“, sagt Allmaier, der die Vorteile der Anlage zusammenfasst: Es ist keine Grabpflege nötig, an die Verstorbenen erinnert eine Tafel (mindestens 30 Jahre lang), ein für zehn Jahre geltender Vertrag für einen Urnen-Platz kostet 2200 Euro.

Hemma ist übersiedelt, die Pfarre der Barmherzigkeit auch, der kleine Bagger zieht weiter seine Runden. Bald wird der Garten zum „Paradies am Dom“, das seinen Eröffnungssegen am 19. September erhalten soll. Am Welthetag der Klagenfurter Domkirche.